

ULLA PÜTTMANN | ANDREAS WÜRBEL

# Empathie ist lernbar!

## Wertekultur im Bensberger Mediations-Modell

Mit dem „Herzenskreis“, einem täglichen Ritual, lernen Kinder einen sozialen Umgang miteinander kennen und fühlen sich gut aufgehoben.

Unsere These lautet: Empathie ist lern- und lehrbar! Neben der emotionalen Reaktion auf das Verhalten anderer, das sich im Vorschulalter ausbildet, gibt es die *kooperative Reaktion*, bei der Kinder andere Perspektiven einnehmen können.<sup>1</sup> Dies meint Empathie: Aus der eigenen Ich-Welt heraus, sich in die Erlebnisweise anderer hineinzusetzen und deren Erlebniswelt nachzuempfinden. Menschliche Beziehungen und gesellschaftliches Miteinander leben davon, dass handelnde Personen empathisch miteinander umgehen. Dieses Potenzial haben Kinder.

Die Vermittlung von Empathie geschieht auf der Basis einer Wertekultur, in der Werte vorgelebt werden. Kinder orientieren sich am Vorbild der Eltern und Erzieher(innen). In der Schule kann die Einfühlung in andere erlernt werden. Die Effekte sind spürbar: **Kinder mit sozialen und empathischen Fähigkeiten sind weniger aggressiv und eher bereit, sich für andere einzusetzen und ihnen beizustehen.** Grundlage des Bensberger Mediations-Modells (BMM) ist eine Wertekultur, die aus dem ethischen Selbstverständnis von Mediation und christlichem Gedankengut hervorgegangen ist. Im Bereich der Konfliktprävention wurden Bausteine entwickelt, die Empathie und soziales Miteinander fördern. Beispielhaft werden einige Grundpfeiler vorgestellt.<sup>2</sup>

Neben Familie und Kindergartengruppe ist es langfristig entscheidend, wie sich das Leben in der Schulklasse entwickelt. Gelingt es, durch Respekt, Nähe und Freundlichkeit ein gutes Klassenklima zu schaffen, dann können Empathie und Aufmerksamkeit als wichtigste Bedeutungsträger für das Zusammen-

gehörigkeitsgefühl einer Gemeinschaft entstehen und wachsen. Wir brauchen Angebote für die Kinder in der Schule, die auf Herzensbildung zielen (Herz steht hier als Metapher für das, was im Gehirn an sozialer und emotionaler Bildung, emotionale Intelligenz = EQ, angesiedelt ist).

Im Bensberger Mediations-Modell (s. S. 13, **Abb. 2**) werden in der Intervention Maßnahmen getroffen, um Konflikte friedlich beizulegen. Zugleich bietet die Prävention ein breit angelegtes, effektives Band der Wertekultur, um Kinder „stark“ zu machen im friedlichen Umgang miteinander. Diese Kultur zieht sich durch die Grundschuljahre eines Kindes und prägt das gesamte Schulklima. Eine Notwendigkeit zum Handeln bestätigt auch Gesing, wenn er schreibt, dass Werte immer und überall sind: „Jedes einzelne Kind sollte die Möglichkeit haben, sich an der sozialen Interaktion der Klasse zu beteiligen und dazu angeleitet werden, weitere Kinder mit in das Geschehen einzubeziehen.“<sup>3</sup>

Seit 1996 wurden in der Thomas-Morus-Akademie Bausteine zur Konfliktlösung in pädagogischen Handlungsfeldern entwickelt. Das Bensberger Mediations-Modell umfasst methodisch-didaktische Hilfen für die Arbeit in der Kindertagesstätte, Primarstufe, Sekundarstufe, Förder- und Berufsschule. Die Grundelemente der Mediation sind altersgerecht angepasst, rote Fäden wie die Haltung zum Dialog im Konflikt, die Verwendung von Ritualen und Werten ziehen sich durch alle Altersstufen. **Konstitutiv ist der „Rollenwechsel“, der fundamental wichtig für die Entwicklung von Empathie ist** (s. auch [www.tma-bensberg.de](http://www.tma-bensberg.de)).



11 Soziales Lernen im „Herzenskreis“ als tägliches Ritual für die Kinder und auch die Lehrerin

## Werte im Bensberger Mediations-Modell

Viele unserer Werte (s. Abb. 2) scheinen Lehrer(inne)n selbstverständlich, sie stehen auch im Qualitätsprogramm vieler Schulen. Leider sieht der Schulalltag häufig anders aus. Nur eine bewusste Entscheidung zur Herzensbildung, zum anders Handeln, dazu, die Langsamkeit der Hektik bewusst vorzuziehen, kann das bewirken. Dies ist ein Anliegen der Mediationstrainings an Studienseminaren: „Den Lehrer gut auszurüsten, damit er mit einer persönlichen Autorität präsent sein kann. Beziehungen werden von der agierenden Person getragen und eine Erwachsenen-Kind-Beziehung vor allem vonseiten des Erwachsenen. Deshalb sollten vor allem Lehrer die Fähigkeit entwickeln, in sich selbst zu ruhen und den Kontakt zu ihrer inneren Stärke und Urteilskraft herzustellen.“<sup>4</sup>

Gemeinsame Regeln und sinnvolle Rituale zur Erleichterung des Miteinanders setzen eine befriedigende Akzentuierung im pädagogischen Berufsleben. Empathie für Schüler(innen) zu entfalten, kann nur durch ein Umdenken bei der Lehrperson beginnen.

## Der „Herzenskreis“ des Sozialen Lernens

„Wir brauchen Turnhallen zum Üben emotionaler Fähigkeiten“, fordert Paul Ekman im Dialog mit dem Dalai Lama.<sup>5</sup> Seit Jahren hat sich der „Herzenskreis“ als eine solche „Turnhalle“ in unserem Modell bewährt: „Mit dem täglichen Zusammentreffen im Herzenskreis wird für alle Kinder ein Raum und eine Atmosphäre des Vertrauens und Mitgefühls geschaffen.“<sup>6</sup> Ausschlaggebend wa-

ren die Überlegungen, ein soziales Miteinander zu schaffen, das ihnen ermöglicht, sich kennenzulernen, auszutauschen, besser zu verstehen und schätzen zu lernen.

Wir treffen uns täglich zum Unterrichtsbeginn im Herzenskreis (s. Abb. 1): Auf dem Boden liegen so viele rote Herzen aus dicker Folie wie Teilnehmer(innen) in der Runde sind. Die Herzen dienen der Orientierung im Raum: Jeder hat seinen Platz im Kreis, von dem aus er sprechen und von allen gesehen und gehört werden kann. Die Kreisform ist Bestandteil für den Dialogaufbau. Mit der Regel „Fass dich kurz und sprich von Herzen!“ wird der Herzenskreis mit einem Sprachritual eingeleitet: „Alex, wie geht es dir heute?“ oder „Tina, wie fühlst du dich heute?“ Jeder lernt, sich auf das zu konzentrieren, was ihm wichtig ist und was ihn an diesem Tag bewegt. Am Anfang begleitet den mit seinem Namen angesprochenen Redner, ein Klangherz oder ein anderer Gegenstand (Klassenmaskottchen, Stofftier u. a.). Später kommen Gefühlspüppchen, -bilder und -wörter zur Sprachschatzerweiterung für die emotionale Kommunikationsfähigkeit hinzu. In den ersten Wochen ist das wichtigste Ziel der Vertrauensaufbau.

Entscheidend ist die Vorbildfunktion des Erziehers. Indem wir uns für die Kinder Zeit nehmen, beweist der Herzenskreis, welchen Stellenwert er besitzt. **Indem wir Interesse an ihrem alltäglichen Leben zeigen, beweisen wir ihnen, dass sie für uns eine Herzensangelegenheit sind.** Im Vormachen, Mitmachen, authentischen Beitrag des Erwachsenen schulen die Kinder ihre eigene Emotionalität (emotionales coaching).

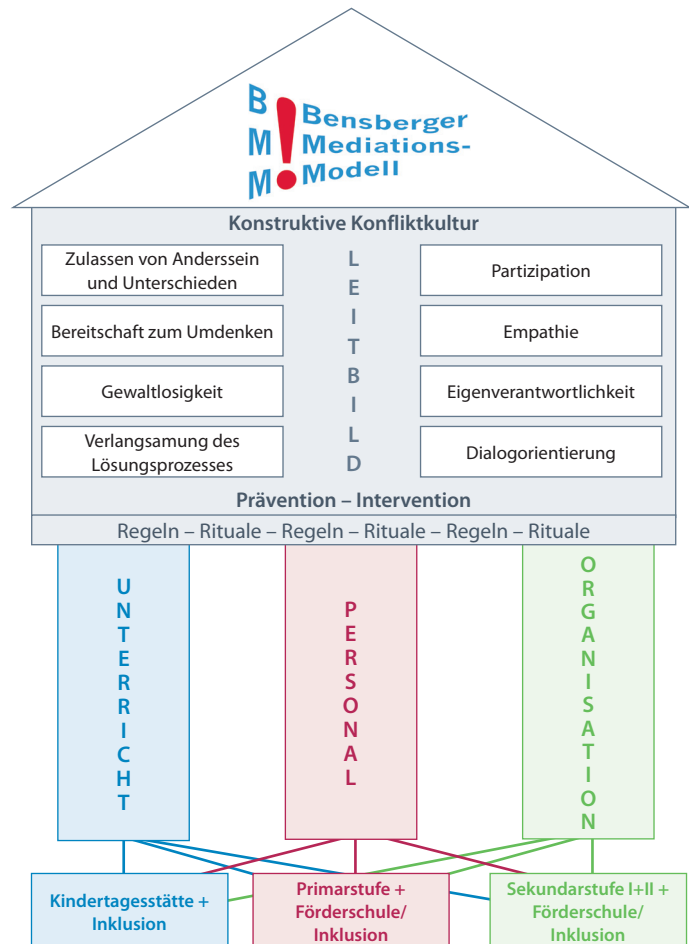
Jeder Redebeitrag eines Kindes bereichert die Runde. Die anderen hören umso leichter zu, wenn das Gesagte dem Redner wichtig ist. Keiner wird gestört oder belehrt, kein Rede-Ping-Pong ist erwünscht, nur Nachfragen bei Unklarheiten. Vorschnelle Urteile werden mit der Zeit abgebaut und Platz geschaffen, damit Empathie wachsen kann. Sprachlicher Ausdruck wird geschult, feste Sprachrituale und Redetechniken werden eingeübt. Jeder kann sprechen, muss aber nicht. So sind auch außergewöhnliche Gefühlsbezeichnungen, Ich-Botschaften, Zuhörhilfen, Spiegel, Zusammenfassen, Rückmeldungen im Sinne der „warmen Dusche“ keine Eintagsfliegen. Erfahrungsgemäß sind bei der Einführung die Jungen gern Beobachter. Sie ergreifen bei passender Gelegenheit das Wort und stehen in ihren gefühlsmäßigen

Aussagen den Mädchen in nichts nach. Im Gegenteil, je betrofener ein Junge berichtet, umso sensibler lernt er, sich zu artikulieren. Kinder mit besonderem Förderbedarf in Bezug auf Sprache, Verhalten u. a. erhalten die Zeit, ihre Redebeiträge zu formulieren, ohne ausgelacht zu werden. Hier greift die schützende Rederegeln: „Miteinander lachen immer ☺ – auslachen nie und nimmer ☹!“ Damit bekommt auch Humor einen Stellenwert in der Klassengemeinschaft.

Die Qualität und Intensität eines Herzenskreises erhöht sich im Lauf der Zeit: Wir erleben lustige, traurige, enttäuschte, wütende, glückliche, stolze Kinder, die ganz normale Lebenswelt dieser Gleichaltrigen. Oft sind es die kleinen Dinge, die jeden Tag passieren. Mitgefühl erhält ein Kind, dessen Kater beim Tierarzt war und eingeschlafert werden musste oder ein anderes, dessen Versprechen von Erwachsenen, mit ihm ins Schwimmbad zu gehen, nicht eingehalten wurde. Mitfreude entsteht bei Berichten über gelungene Geburtstagsfeiern. Zu empathischen Handlungen kommt es, wenn ein Kind ohne Frühstück in die Schule kommt und in der Pause danach das Brot mit ihm geteilt wird. Fließen bei der Erzählung „Papa ist auf Montage und für zwei Wochen weg von zu Hause.“ Tränen, wird das Kind von Klassenkameraden getröstet und im Lauf des Schulvormittages wird Rücksicht genommen. Kleine Spielangebote in der Pause helfen, darüber hinwegzukommen. Die meisten Kinder kennen solche Situationen aus eigener Erfahrung und zeigen, wie gut sie sich in die Gefühlswelt eines anderen hineinversetzen können. Zusätzlich erhalten Pädagog(inn)en wertvolle Informationen über Veränderungen in der Biografie eines Kindes, die bei der Elternarbeit in Gesprächen konstruktiv von Nutzen sein können.

Mit der kontinuierlichen Pflege des Herzenskreises kommt es zu einem Raum des Vertrauens oder wie Hartkemeyer sagt, zu einem „Container“.<sup>7</sup> Dies schafft eine gesunde Basis, aus der sich eine empathische, vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Klasse entwickeln kann. Viele Beispiele beweisen die Stärke und Nachhaltigkeit dieses „Containers“: Ein Mädchen aus Surinam verzog nach wenigen Wochen in einen anderen Stadtteil. Als sie am ersten Morgen das neue Klassenzimmer betrat, stellte sie erleichtert fest: „Da ist ja der Herzenskreis von Frau Püttmann!“ Das Mädchen war auf etwas Bekanntes, ihr angenehm Vertrautes, gestoßen, das ihr half, sich leichter in der neuen Umgebung zurechtzufinden.

Bestärkt wird jeder Pädagoge/jede Pädagogin, der/die mit dem Herzenskreis arbeitet, durch die beständige Nachfrage der Kinder nach diesem geliebten Ritual. Mithilfe dieser Phase der Selbstreflexion entwickelt sich im Lauf der Zeit ein Gefühl von Respekt gegenüber der Verschiedenheit und Individualität jedes Einzelnen. Sprach- und Ausdrucksvermögen, Gefühlslklarheit, Selbstbewusstsein, Konfliktfähigkeit sind einige der geschulten Kompetenzen. Im Sinne der konstruktiven Konfliktkultur im BMM bestätigt dies auch William Ury: „Good relationships are key to preventing conflict.“<sup>8</sup> All dies sind Kompetenzen, die einen gesunden EQ ausmachen und der Empathie eine gesellschaftliche Schlüsselkompetenz zuschreibt: „In naher Zukunft werden alle erkennen, dass Empathie die härteste und wichtigste Währung von allen ist.“<sup>9</sup>



2 | Das Benserger Mediations-Modell

**Anmerkungen und Literatur**

- <sup>1</sup> Vgl. Shapiro, Lawrence E.: *EQ für Kinder*. München: DTV1999<sup>3</sup>.
- <sup>2</sup> Braun, G. et al.: *Kinder lösen Konflikte selbst! Mediation in der Grundschule*. Benserger Studie 11. Benserger: Thomas-Morus-Akademie Benserger 2005<sup>5</sup>.
- <sup>3</sup> Gesing, Harald: *Werte sind immer und überall*. In: Die GRUNDSCHULZEITSCHRIFT, Ausgabe 238/239. Seelze: Friedrich 2010, S. 4 ff.
- <sup>4</sup> Juul, J./Hoeg, P.: *Miteinander*. Weinheim: Beltz 2012, S. 64 ff.
- <sup>5</sup> Goleman, Daniel: *Dialog mit dem Dalai Lama*. München: Hanser 2003.
- <sup>6</sup> Püttmann, Ulla: *Der Herzenskreis. Kartei und Bastelset. MeMoMix Arbeitsmaterial zum BMM 2012*. Flyerbestellung: mbe0128@mbe-de.de.
- <sup>7</sup> Aus der lateinischen Bedeutung des Wortes „con“ und „tenere“: zusammenhalten; Hartkemeyer M. & J.F./Dhority L.F.: *Miteinander Denken – Das Geheimnis des Dialoges*. Stuttgart: Klett Cotta 2006, S. 106.
- <sup>8</sup> William, Ury: *Let us be „Thirdsiders“!* In: Hogger, Birgitta: *Gewaltfrei miteinander umgehen*. (Basiswissen Grundschule, Band 23) Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2009, S. 107 ff.
- <sup>9</sup> Juul, J./Hoeg, P.: a. a. O., S. 70.



**ULLA PÜTTMANN** ist Mediatorin BM, Trainerin BMM und Lehrerin an der Siedlungsgrundschule in Speyer. Zudem ist sie Fachleiterin in den Studienseminaren Kaiserslautern und Kusel, Schwerpunkte „Mediation“ und „Neue Konfliktkultur in der Grundschule“.

**ANDREAS WÜRBEL** ist Referent in der Thomas-Morus-Akademie Benserger, er leitet u. a. Tagungen und Workshops zu schulischen und pädagogischen Themen und zum Benserger Mediations-Modell.